

**Women as Well as Men  
Are Made Miserable by  
Kidney Trouble.**

Kidney trouble preys upon the mind, discourages and lessens ambition; beauty, vigor and cheerfulness soon disappear when the kidneys are out of order or diseased.

Kidney trouble has become so prevalent that it is not uncommon for a child to be born afflicted with weak kidneys. If the child urinates too often, if the urine scalds the flesh or if, when the child reaches an age when it should be able to control the passage, it is yet afflicted with bed-wetting, depend upon it, the cause of the difficulty is kidney trouble, and the first step should be towards the treatment of these important organs. This unpleasant trouble is due to a diseased condition of the kidneys and bladder and not to a habit as most people suppose.

Women as well as men are made miserable with kidney and bladder trouble, and both need the same great remedy. The mild and the immediate effect of **Swamp-Root** is soon realized. It is sold by druggists, in fifty-cent and one dollar sizes. You may have a sample bottle by mail free, also pamphlet telling all about it, including many of the thousands of testimonial letters received from sufferers cured. In writing Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., be sure and mention this paper.

Don't make any mistake, but remember the name, **Swamp-Root**, Dr. Kilmer's Swamp-Root and the address, Binghamton, N. Y., on every bottle.

**DER PENNSYLVANIER**



**Wischer Drucker!** — Nau sehne mir aber betriepte Zeite entgegen. Dr' gut Rigelderfer, was en Werthschaft g'hat hot sidder as es mir gedentk, hot tee Leizens meh kriegt. Es is zu arg! Was war es en schener Blas for unfer Kraud so ame Sondag Nachmittag, wann mer sunst nergends hot hiegehe kenne. Do fen mer dann beissamme gefesse, hen verzacht, geschmocht un bischupr bun Zeit zu Zeit en Glas Bier gebrunte. Un erscht im Summer, wann es so heff war un mer so dorchtig worre is! Mir hen wol gewist, das es bei Lah verbolte war, am Sondag ebbes zu verlashe, drum hen mir ah schee des Maul gehalte un d'r Rigelderfer hot nie tee Druwel g'hat for sei Leizens zu kriegt. Wann d'r Dschudsch ihn gefrogt hot, eb er ah Sundags verlashe dat, dann hot er sich uf des dritt Gebot gestellt, die Hand uf's Herz gelegt un gesacht: „Noforie, weder ich, noch mei Buh, noch mei Dochter, noch mei Knecht, noch mei Mahd!“ Un fell war ah die ehrsliche Wobret, betohs d'r Rigelderfer hot sich allemol zu uns gehocht un mit uns tee Glas Bier gedrunte, was sei Alte uns hiegehe hot. Denn wann ich mich recht befinn, segt'k im dritte Gebot nig bun d'r Fras. Enihau, d'r Rigelderfer hot allemol sei Leizens getriegt — Niemand hot ebbes anners erpeit. Desmol aber is es schief gange un fell is denweg lumme. En Samschdag Dued letsche Herbst war unfer ganz Kraud in sein Blas. Es war vor d'r Leisgen un en bar Candidate ware dort un hen es ufgehe. Do is ah en Tramp neikumme mit ere Fiddel. Er hot Jantiedudel, Lauterbach un allerhand so lustige Stieder ufgespielt un is ufkorss ah getriegt worre. Wie er fort is, hot er ganz gleichgiltig gefahrt, er war juschit ten großer Driker, aber es war doch hart for ihn, das er Sondag nig kriegt kenn. Mir hen den arme Deifel gedauert un ihm zu verleshe gewe, das die Hinterhür beim Rigelderfer allfort offe war. Schur unger, am Sondag kummt dann ah unfer Tramp, hot zwoe Glaser Bier gedrunke un dann gefahrt, nau dat er besser siehle un wol noch en Wast neimme. Mir hen dann nig meh bun ihm gefeshe oder geheert bis do en bar Woche zurd, wo d'r Rigelderfer en Vorlabing kriegt hot vom Sauerer. Mir hen all gewonnen, was fell zu bedehat un fen mit in d'r Lohsfah. Do war dann selder Tramp, was gar ten Tramp war, sundern en Detektiv, un hot gefchwore, das d'r Rigelderfer am Sondag Bier verlashe dat, un er hat en halb Dued Wines. D'r Sauerer hot sei Buch gebrocht un hot dem Rigelderfer gewisse, das fell atfording zu Zah finzig Daler Strof war un die Kofe. D'r Rigelderfer hot sich hinbig die Ohre getragt, hot aber bezahlt un gebent, fell dat den Hafsch fettle. Wie er aber d'r ander Dag wieder eikumme is bei d'r Curt for sei Leizens, do is er gefrogt worre, eb er net erscht kerklich war gestroft worre wege Verlasches am Sondag. Wifchur hot er fell net ablesge kenne un er hot ewe tee Leizens kriegt.

Es is recht genug, das mer en Gesehe halte soll. Aber es gebt hunnert Geseher, wo sich ten Deigenter drum bawert. Sell is, was die Werth so bees macht. For was soll mer net derfe en Glas Bier drinke am Sondag? Ich will weite, es ware Siffel, was fell Lah gemacht hen, juschit for en Dag zu hawe zum Uffwore. Un verdoht sei, se kenne es enihau net stappe. Wo's en Wille gebt, do hot's noch allfort en Weg gewe. Es gebt ah noch ebrliche Leit, wo mer sich druf verlosse kann, un wann en Werth en bissel vorchtig is, ei, dann laische se ihn enihau net. Verloht sich druf, wann mir en Ahning gebat hatte, was selder Schniefer im Sinn gefiehet hot, der war net juschit am Sondag net beim Rigelderfer neikumme, sundern mir hatte ihn schun am Samschdag nausgefiht, das ihm die Triks vergange ware. Ufftohrs, fell is nau zu spot. Aber mir kenne mit em Rigelderfer en somfortig Arentschment mache. Mus mer dann abseht un Leizens hawe, wann mer en Hapfel Bier verjappe will? Wie ich verstedt, gebt es blendy so Blas — Spietisches hecht mer se, un wann te vordange sen, werd mer se a finne.

Der Rigelderfer hot wol die gebn Gebote gelennt, aber net des effi, was heitigsdags des wichtigst is. Es laut: „Du sollst Dich net verweise losse.“

„Du sollst Dich net verweise losse.“

**„Fliegenschwapper“ im Wasser.**  
Ebenso geschichte Fliegenschwapper wie unter den Vögeln gibts auch unter den Fischen, deren originelle Ernährungsweise schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das Interesse der Naturforscher erweckt hat. Das ist zunächst der an behaarten Rüssen und in Fingermündungen von Jaba häufig vorkommende Sprigfisch, der, wenn er auf einem Blatte oberhalb des Wassers ein Insekt sitzen sieht, seine rüffelartige Schnauze über die Oberfläche streckt und oft mehr als fußhoch einen Wassertröpfchen mit so unfehlbarer Geschicklichkeit auf die Beute schleudert, daß sie stets herunterfällt und er sie bequem verschlucken kann. Ebenfalls auf Jaba lebt der Schilpenfisch, dessen Unterlippe die obere überragt. Auch er lebt fast ausschließlich von Fliegen und anderen geflügelten Insekten. Gewahrt er einen solchen Braten an einem über dem Wasser hängenden Zweige, so schwimmt er behutlich heran, bis er gerade darunter steht. Dann faßt der Schilpe ihn einen Augenblick in's Auge und schießt aus seinem emporgestreckten Röhrenmaul einige Tropfen Wasser so kräftig und gewandt nach dem Thiere, daß er es, mag es selbst fünf oder sechs Fuß hoch in der Luft schweben, nur höchst selten verfehlt. Er schleudert es dadurch in's Wasser herunter, wo es ihm sofort zur Beute wird.

**„Hiegschnapper“ im Wasser.**  
Ebenso geschichte Fliegenschwapper wie unter den Vögeln gibts auch unter den Fischen, deren originelle Ernährungsweise schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das Interesse der Naturforscher erweckt hat. Das ist zunächst der an behaarten Rüssen und in Fingermündungen von Jaba häufig vorkommende Sprigfisch, der, wenn er auf einem Blatte oberhalb des Wassers ein Insekt sitzen sieht, seine rüffelartige Schnauze über die Oberfläche streckt und oft mehr als fußhoch einen Wassertröpfchen mit so unfehlbarer Geschicklichkeit auf die Beute schleudert, daß sie stets herunterfällt und er sie bequem verschlucken kann. Ebenfalls auf Jaba lebt der Schilpenfisch, dessen Unterlippe die obere überragt. Auch er lebt fast ausschließlich von Fliegen und anderen geflügelten Insekten. Gewahrt er einen solchen Braten an einem über dem Wasser hängenden Zweige, so schwimmt er behutlich heran, bis er gerade darunter steht. Dann faßt der Schilpe ihn einen Augenblick in's Auge und schießt aus seinem emporgestreckten Röhrenmaul einige Tropfen Wasser so kräftig und gewandt nach dem Thiere, daß er es, mag es selbst fünf oder sechs Fuß hoch in der Luft schweben, nur höchst selten verfehlt. Er schleudert es dadurch in's Wasser herunter, wo es ihm sofort zur Beute wird.

**„Hiegschnapper“ im Wasser.**  
Ebenso geschichte Fliegenschwapper wie unter den Vögeln gibts auch unter den Fischen, deren originelle Ernährungsweise schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das Interesse der Naturforscher erweckt hat. Das ist zunächst der an behaarten Rüssen und in Fingermündungen von Jaba häufig vorkommende Sprigfisch, der, wenn er auf einem Blatte oberhalb des Wassers ein Insekt sitzen sieht, seine rüffelartige Schnauze über die Oberfläche streckt und oft mehr als fußhoch einen Wassertröpfchen mit so unfehlbarer Geschicklichkeit auf die Beute schleudert, daß sie stets herunterfällt und er sie bequem verschlucken kann. Ebenfalls auf Jaba lebt der Schilpenfisch, dessen Unterlippe die obere überragt. Auch er lebt fast ausschließlich von Fliegen und anderen geflügelten Insekten. Gewahrt er einen solchen Braten an einem über dem Wasser hängenden Zweige, so schwimmt er behutlich heran, bis er gerade darunter steht. Dann faßt der Schilpe ihn einen Augenblick in's Auge und schießt aus seinem emporgestreckten Röhrenmaul einige Tropfen Wasser so kräftig und gewandt nach dem Thiere, daß er es, mag es selbst fünf oder sechs Fuß hoch in der Luft schweben, nur höchst selten verfehlt. Er schleudert es dadurch in's Wasser herunter, wo es ihm sofort zur Beute wird.

**„Hiegschnapper“ im Wasser.**  
Ebenso geschichte Fliegenschwapper wie unter den Vögeln gibts auch unter den Fischen, deren originelle Ernährungsweise schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das Interesse der Naturforscher erweckt hat. Das ist zunächst der an behaarten Rüssen und in Fingermündungen von Jaba häufig vorkommende Sprigfisch, der, wenn er auf einem Blatte oberhalb des Wassers ein Insekt sitzen sieht, seine rüffelartige Schnauze über die Oberfläche streckt und oft mehr als fußhoch einen Wassertröpfchen mit so unfehlbarer Geschicklichkeit auf die Beute schleudert, daß sie stets herunterfällt und er sie bequem verschlucken kann. Ebenfalls auf Jaba lebt der Schilpenfisch, dessen Unterlippe die obere überragt. Auch er lebt fast ausschließlich von Fliegen und anderen geflügelten Insekten. Gewahrt er einen solchen Braten an einem über dem Wasser hängenden Zweige, so schwimmt er behutlich heran, bis er gerade darunter steht. Dann faßt der Schilpe ihn einen Augenblick in's Auge und schießt aus seinem emporgestreckten Röhrenmaul einige Tropfen Wasser so kräftig und gewandt nach dem Thiere, daß er es, mag es selbst fünf oder sechs Fuß hoch in der Luft schweben, nur höchst selten verfehlt. Er schleudert es dadurch in's Wasser herunter, wo es ihm sofort zur Beute wird.

**„Hiegschnapper“ im Wasser.**  
Ebenso geschichte Fliegenschwapper wie unter den Vögeln gibts auch unter den Fischen, deren originelle Ernährungsweise schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das Interesse der Naturforscher erweckt hat. Das ist zunächst der an behaarten Rüssen und in Fingermündungen von Jaba häufig vorkommende Sprigfisch, der, wenn er auf einem Blatte oberhalb des Wassers ein Insekt sitzen sieht, seine rüffelartige Schnauze über die Oberfläche streckt und oft mehr als fußhoch einen Wassertröpfchen mit so unfehlbarer Geschicklichkeit auf die Beute schleudert, daß sie stets herunterfällt und er sie bequem verschlucken kann. Ebenfalls auf Jaba lebt der Schilpenfisch, dessen Unterlippe die obere überragt. Auch er lebt fast ausschließlich von Fliegen und anderen geflügelten Insekten. Gewahrt er einen solchen Braten an einem über dem Wasser hängenden Zweige, so schwimmt er behutlich heran, bis er gerade darunter steht. Dann faßt der Schilpe ihn einen Augenblick in's Auge und schießt aus seinem emporgestreckten Röhrenmaul einige Tropfen Wasser so kräftig und gewandt nach dem Thiere, daß er es, mag es selbst fünf oder sechs Fuß hoch in der Luft schweben, nur höchst selten verfehlt. Er schleudert es dadurch in's Wasser herunter, wo es ihm sofort zur Beute wird.

**„Hiegschnapper“ im Wasser.**  
Ebenso geschichte Fliegenschwapper wie unter den Vögeln gibts auch unter den Fischen, deren originelle Ernährungsweise schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das Interesse der Naturforscher erweckt hat. Das ist zunächst der an behaarten Rüssen und in Fingermündungen von Jaba häufig vorkommende Sprigfisch, der, wenn er auf einem Blatte oberhalb des Wassers ein Insekt sitzen sieht, seine rüffelartige Schnauze über die Oberfläche streckt und oft mehr als fußhoch einen Wassertröpfchen mit so unfehlbarer Geschicklichkeit auf die Beute schleudert, daß sie stets herunterfällt und er sie bequem verschlucken kann. Ebenfalls auf Jaba lebt der Schilpenfisch, dessen Unterlippe die obere überragt. Auch er lebt fast ausschließlich von Fliegen und anderen geflügelten Insekten. Gewahrt er einen solchen Braten an einem über dem Wasser hängenden Zweige, so schwimmt er behutlich heran, bis er gerade darunter steht. Dann faßt der Schilpe ihn einen Augenblick in's Auge und schießt aus seinem emporgestreckten Röhrenmaul einige Tropfen Wasser so kräftig und gewandt nach dem Thiere, daß er es, mag es selbst fünf oder sechs Fuß hoch in der Luft schweben, nur höchst selten verfehlt. Er schleudert es dadurch in's Wasser herunter, wo es ihm sofort zur Beute wird.

**Deutschlands Schweineucht.**

Ursprüngliche und eingeführte „Schläge“ und ihre Merkmale.  
Seit einiger Zeit bemühen sich eine Anzahl deutschländischer Schweinezüchter, das alte „unberedete deutsche Landschwein“ wieder zu Ehren zu bringen. Zur Erklärung diene das Folgende:

Das ursprünglich in Deutschland verbreitete Hausschwein gehörte zum größten Theil dem sogenannten „großen, grobhörnigen Schweineschlag“ an, und nur in einzelnen Theilen Bayerns und Württembergs hatte sich der „kleinere, kleinhörige Schweineschlag“ eingebürgert, der sich von ersterem durch geringere Körpergröße, kleinere, aufrechtstehende Ohren gegenüber den großen, breiten und über die Augen oder nach vorn herabhängenden Ohren (Schlappohren) des grobhörnigen Schlags charakteristisch unterscheidet. Beiden Arten gemeinsam war ihre große Anpruchslosigkeit an die Ernährungs- und Lebensbedingungen, ferner eine sehr große Fruchtbarkeit und ausgezeichnete Widerstandsfähigkeit gegen Unbilden des Klimas und Krankheiten, aber auch eine sehr geringe Schnellwüchsigkeit und späte Mastfähigkeit; erst mit zwei Jahren wurden die Thiere mastfähig. Dann lieferten diese Schweine aber bei der früher allgemein üblichen Magermilch-, Mele- und Körnermast einen ternigen, festen, schön weiß und appetitlich aussehenden Speck, sowie festes, bindiges Fleisch, zur Dauerwarenfabrikation vorzüglich geeignet, so daß es für diese Industrie eine sehr geschätzte und beliebte Waare war. Dagegen ließ der von diesen Schweinen gezeichnete Braten an Zartheit und Saftigkeit viel zu wünschen übrig. Mit der Zunahme des nationalen Wohlstandes um die Mitte des vorigen Jahrhunderts trat aber ein immer dränger sich zeigender großer Bedarf nach einem zarten, saftigen Schweinebraten hervor. Dazu gehörte jedoch ein viel fröhreiferes Schwein, das bereits in jugendlicheren Altersstufen gemästet werden konnte. Es richteten deshalb die deutschen Schweinezüchter und Produzenten ihre Blicke nach England.

Im Lande Albions war es nämlich gelungen, durch Einführung und Einkreuzung von frühreifen Schweinen aus Ländern mit milderem Klima, nämlich Portugal, Italien und vorzüglich China, Schweine von kaum geahnter Fröhreife zu züchten. Die englischen Schweine erlangten in Deutschland schnell eine allgemeine Beliebtheit, und deren Verbreitung machte so rasche Fortschritte, daß sich das ursprünglich in Deutschland verbreitete gewesene Hausschwein bald auf den Aussterbeort gestellt sah. Das „deutsche Edelschwein“, wie der aus England eingeführte Schweineschlag genannt worden ist, steht heute in hoher Blüthe und entspricht den oben angegebenen Anforderungen hinsichtlich der Zartheit und Saftigkeit des Fleisches in der vollkommensten Weise. Dagegen war es unmöglich, mit diesen Kreuzungen auch den Bedarf an Speck und Fleisch zur Fabrikation von Dauerwaren zu decken. Deutsche Schweinezüchter stellten sich daher die Aufgabe, einen Schweineschlag heranzuziehen, dessen Fröhreife und Mastfähigkeit sich ungefähr in der Mitte zwischen dem alten unberedeten deutschen Landschwein und dem deutschen Edelschwein bewegte. Durch konsequente sachgemäße Kreuzung der beiden Rassen ist es ihnen gelungen, den angegebenen Zweck zu erreichen.

**Tödliche Röntgenstrahlen.**  
Vor einigen Jahren starb ein Assistent Edison's an den Wirkungen, die andauerndes Experimentieren mit Röntgenstrahlen bei ihm hervorgerufen hatte. Ein ähnlicher Fall hat sich jetzt in Frankreich ereignet, wo vor Kurzem der in der wissenschaftlichen Welt wohlbekannte Physiker Radigue starb. Bei Radigue, der sich viel mit Radiographie beschäftigte, und zwar nicht nur mit Röntgenstrahlen, sondern auch mit Forschungen über das immer noch so geheimnißvolle Radium, machten sich vor zwei Jahren die ersten Anzeichen eines unheilbaren Uebels bemerkbar. Die Erkrankung begann mit der Entzündung des Halses, des rechten Armes, später stellte sich an einem Finger desselben Armes ein Riß ein, der durch kein Heilmittel zum Vernarben gebracht werden konnte. Dann gestellte sich noch der Brand zu den übrigen Erscheinungen und der Finger mußte abgenommen werden. Der Zustand des Kranken verbesserte sich nach der Operation zusehends, aber die Besserung war leider nicht von Dauer. Es stellte sich rasche Abnahme der Körperkräfte ein, bis endlich der Tod den Kranken von seinem mit unerträglich Schmerzen verbundenen Leiden erlöste.

**Lehrer-Generationen.**  
Vor Kurzem starb in Töging, Oberpfalz, der Lehrer Franz Schönhuber. Mit ihm wurde der Träger einer 120-jährigen Tradition zu Grabe getragen. Seit 1786 wirkten in ununterbrochener Reihe Vater und Sohn in Töging zum Segen der Gemeinde und Schule. Ein Sohn des Verstorbenen hat sich ebenfalls dem Volksschullehrerberufe gewidmet, und die Gemeinde Töging hofft zuversichtlich, daß der Stamm Schönhuber durch seine Berufung nochmal ein Jahrhundert in Töging erhalten bleibt.

**5¢**  
angelegt in einem Packet

# Uneda Biscuit

lehrt uns folgende Wahrheiten:

Daß Soda Crackers die beste aller aus Mehl zubereiteten Speisen sind.  
Daß **Uneda Biscuit** bei weitem die besten aller Soda Crackers sind.  
Daß **Uneda Biscuit** stets frisch, stets knusperig, stets nahrhaft sind.

**NATIONAL BISCUIT COMPANY**

**Entgiftung des Tabakrauchs.**  
Interessante Versuche zur Abmilderung der Schädlichkeit des Tabakrauchs.  
Um über die Möglichkeit einer Beseitigung der durch den Tabakrauch den Organismus bedrohenden Gefahren ein Urtheil zu gewinnen, muß man sich vergegenwärtigen, woraus die Rauchprodukte des Tabaks bestehen. Wenn man von den weniger schädlichen unter diesen Produkten absteht, so sind es besonders das Nikotin, die Pyridinbasen, Methyamine sowie die Blausäure und Schwefelwasserstoff, ferner ein außerordentlich unangenehm riechendes Brenzöl und endlich Kohlenoxyd, die als Gifte wirken, wenn sie dem Organismus in größerer Menge zugeführt werden. Das Nikotin ist bereits vorgebildet in dem Tabak enthalten, während die übrigen Produkte meist erst infolge des Rauchens entstehen; sie sind die Produkte einer irrenden Destillation. Um die Schädlichkeiten des Tabakrauchs zu beseitigen, hat man versucht, das Nikotin dem Tabak zu entziehen. Hierbei zeigte sich jedoch, daß eine derartige Extraktion dem Tabak außer dem Nikotin auch diejenigen Stoffe nimmt, die das Aroma des Tabaks bedingen und beim Rauchen einen angenehmen Genuß gewähren.

Der Berliner Professor Thoms hat nun versucht, ein geeignetes Mittel zu finden, um wenigstens einen Theil der giftigen Rauchprodukte abzuscheiden. Denn von einer Gesamtabbildung aller schädlichen Stoffe des Rauches kann nie die Rede sein, weil sie einmal zu verschiedenen Klassen chemischer Verbindungen gehören, um mit einem Mittel beseitigt werden zu können, und weil ferner mit ihrer völligen Beseitigung dem Raucher jeder Genuß entzogen würde, würde er doch dann in seinen Cigaretten weiter nichts als etwas Wasserdampf und Kohlenäure rauchen. Als Imprägnierungsmittel für das Filter (Watte) können nur solche in Frage kommen, die erstens selbst ungiftig sind, zweitens nicht durch Verdampfen in den Rauch gelangen, drittens das Aroma des Tabakrauchs nicht beeinflussen. Ein solches Mittel hat Thoms in der Verwendung von feinstem Material, das mit einer Eisenoxyd-Lösung getränkt ist, gefunden und zwar dient am besten mit Eisenchlorid imprägnirte Watte. Thoms hat beobachtet, daß durch solche Eisenchloridwatte von der Gesamtmenge der Basen des Tabakrauchs 77.8 Prozent Nikotin gebunden werden, von Ammoniak nur 1.6 Prozent, von Pyridin 1.1 Prozent, von Wasser 89.1 Prozent gebunden. Weiter konnte der Nachweis erbracht werden, daß beim Hindurchgehen von Tabakrauch durch Eisenchloridwatte das höchst unangenehm riechende ätherische Brenzöl und Schwefelwasserstoff gebunden, Blausäure zu ungefähr der Hälfte zurückgehalten wird.

**Die Seefischerei der Welt.**  
Der Werth der Ausbeute und die Antheilnahme der einzelnen Länder.  
Nach einem in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ veröffentlichten Artikel von Max Ederer beläuft sich der Jahresertrag der Seefischerei der Welt auf etwa 1,000,000,000 Mark, wovon nicht ganz 7-10 auf den Atlantischen Ozean, nicht ganz 3-10 auf den Großen Ozean und ein kleiner Bruchtheil, der vielleicht kaum 1-100 erreichen dürfte, auf den Indischen Ozean entfallen; die Nordsee ergibt 1-5 bis 2 des Werthes der Fischerei im Atlantischen Ozean.

Der anscheinend so stattliche Betrag von 1,000,000,000 Mark kann indes nicht als gar hoch betrachtet werden, wenn man die ungeheure Größe des ozeanischen Wirtschaftsbereiches bedenkt und erwägt, daß sowohl auf hoher See, so z. B. in den südamerikanischen und australischen Gewässern, wie auch an manchen Küsten, z. B. denen des Kaplands und Marokkos, viele Fischgründe noch gar nicht erschlossen sind; zweifellos ist dem Meere noch ein ungeheurer Schatz von Fischen zu entnehmen. Die Menge des gesammelten Ertrags der heutigen Fischerei glaubt Ederer mit rund 4,000,000,000 Tonnen richtig anzusehen zu können, wovon 23 Prozent auf die Ver. Staaten, 22 Prozent auf Großbritannien, je 13 Prozent auf Kanada und Norwegen, 6 Prozent auf Rußland, 4 Prozent auf Frankreich, 3 Prozent auf Holland, Spanien und Portugal, 1½ Prozent auf Italien und 10½ Prozent auf Japan entfallen.

Deutschland steht, wie man sieht, unter den Ländern, die in der Ausbeutung der Meeresfische einen wichtigen Theil ihres Wirtschaftslbens erblicken, noch recht bescheiden im Hintergrund. Die deutsche Hochseefischerei hat zwar in den letzten 15 Jahren ihren Ertrag um das Zehnfache gesteigert — seit 1900 überstieg dieser Ertrag jährlich 10,000,000 Mark — aber doch bezahlt das Deutsche Reich noch jedes Jahr an das Ausland für Fischereiprodukte, ohne gefalgene Fische, 30,000,000 bis 40,000,000 Mark und für Salzheringe 35,000,000 bis 50,000,000 Mark, während seine Ausfuhr in diesem werthvollen Artikel nur zwischen 6,000,000 und 7,000,000 Mark beträgt.

Von wesentlicher Bedeutung für den Aufschwung der deutschen Hochseefischerei ist der ausgezeichnete Fischereihafen in Westmünde, der vollkommenste seiner Art in Europa, auf dem im Jahre 1903 allein 50,400,000 Pfund Fische im Gesamtwert von reichlich 5,000,000 Mark zur Verfeinerung gelangten; mit den Verkäufen von Bremerhaven und Norddein erhöhte sich dieser Werth auf 7,400,000 Mark, während die Auktionsverkäufe von Hamburg, Rurhaven und Altona 6,700,000 Mark ergaben.

**FERDINAND Grocer**  
**SEEBOHM...**  
...und Händler in...  
**Provisionen**  
Edel Bier und Wein.  
Grand Island.  
Telephone: Bell, Black 409.  
Independent 409.

**Dr. Henry D. Boyden**  
Chirurg der Chicago, Burlington & Quincy Bahn.  
Unterstützung für das Ver. Staaten Pensionsbureau.  
Rat und Bundarzt, Augen-, Ohren-, Nase- und Hals-Departement, St. Francis Hospital.  
Chirurgie und Frauenkrankheiten.  
Nur genau angepaßt.  
Office: 121 Pine und 2te Straße.  
Wohnung: 121 1/2 2te Straße.  
Grand Island, Nebraska.

**Chamberlain's Cough Remedy**  
Cures Colds, Croup and Whooping Cough.  
— Bezahlt fuer Abonnement.

**Grand Island Marble Works**  
**I. T. PAINE & CO.**  
**Monumente & Grabsteine**  
aus Marmor und Granit, sowie Grab- und Gedenksteine.  
Sollt Ihr Marmorarbeiten wünscht, gebt keine Bestellungen, ehe Ihr uns gesehen. Unsere Preise sind die niedrigsten. Schrift und Sparr Grabst.



**Privat-Hospital**  
Obiges Bildveranschaulicht das  
**Dr. M. D. HEPPERLEN,**  
Beatrice, Neb. Spezialist für Frauenkrankheiten u. Chirurgie. Liberale Bedingungen.

**CHAS. NIELSEN**  
Händler in importirten und einheimischen

**Weinen und Liquören**  
Alle Sorten Whiskies bester Qualität und zu allen Preisen. Holt Guten Wein bei der Gallone bei mir u. Ihr werdet bestens zufrieden sein. Alle Sorten Flaschen bei Hand.  
**Alltäglich delikates Lunch.**  
Freundliche und reelle Bedienung wird Leben zugeführt.

**SADDLES HARNESS OR HORSE COLLARS**  
With this Brand on are the Best Made  
**H.B. BRAND**  
**ASK YOUR DEALER TO SHOW THEM**  
BEFORE YOU BUY.  
MANUFACTURED BY  
**HARPHAM BROS. CO.**  
**LINCOLN, NEB.**

**Drei an Magen Kranke**  
Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen, laures Aufstossen, Herabrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzlophen, Neurosit, Magenkatarrh, Magenentzündung, Magen- gas, Gefühl der Völlei nach dem Essen, Aufstossen, Schmerzen in der Magenengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., befallen seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magen- und Leber-Tabletten senden, welche Euch in Kürze heilen werden. So wohlthunend wirken diese Magen-Tabletten, daß schon Fälle geheilt wurden, wo anfangs keine Hilfe mehr möglich war. Es ist eine wunderbare Entdeckung, welche Euch in kurzer Zeit heilen wird. Ein laugirtetes Bismutpräparat, welches Euren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei. Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses köstliche Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adresire:  
**JOHN A. SMITH, Dept. 20,**  
306-308 Broadway,  
Milwaukee, Wis.